

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
21 (1895)**

39 (15.2.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1055281](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1055281)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusszeile über deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Ämtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. käd. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No. 39. Freitag, den 15. Februar 1895. 21. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Febr. In Ergänzung der Berichte über den Vortrag des Kaisers über die „Nothwendigkeit des Zusammenwirkens von Heer und Flotte mit Berücksichtigung des chinesisch-japanischen Krieges“ kann der „Han. Cour.“ auf Grund zuverlässiger Informationen noch das Folgende mittheilen. Unter Zugrundelegung kriegsgeschichtlicher Beispiele betonte der hohe Redner, daß ein verständnißvolles Zusammenwirken von Heer und Flotte geboten, und daß hierbei eine planmäßige Vorbereitung des Krieges schon im Frieden erforderlich sei, daß ebenso wie die Verwendung der Armeen auch diejenige der Flotte gründlich durchdacht und vorbereitet sein müsse. Der Kaiser ließ höchst interessante Streiflichter auf die strategischen Verhältnisse unserer Nord- und Ostseeentlang fallen und wies in treffenden und geistvollen Worten nach, daß es für jeden am Meer liegenden Staat unbedingt geboten sei, stark zur See zu sein, daß besonders die deutsche Flotte in einem Kriege die Operationen des Landheeres auf das Wirksamste unterstützen könne und daß das Land, wolle es sich nicht großen Gefahren, Verlusten, ja schließlich der Vernichtung aussetzen, sowohl zu Lande als auch zu Wasser stark sein müsse. Die Mittel, die für eine starke Flotte aufgewendet würden, seien gut angelegt. Ueber den japanisch-chinesischen Krieg soll der Kaiser ungemein orientirt sein, und aus seinen Worten will man herausgehört haben, auf welcher Seite seine Sympathien liegen. Der Vortrag soll einen sehr starken Eindruck auf die Zuhörer gemacht haben, die in begeisterten Worten die großen Kenntnisse ihres obersten Kriegsherrn priesen. Weiter wird noch gemeldet: In der Einleitung wies der Kaiser auf Grund sorgfältig ermittelter Ziffern nach, in welchem Grade der deutsche Export bis zum Jahre 1894 zugenommen habe, und wie, damit Hand in Hand gehend, die Handelsflotte an Registertonnen sich vermehrt habe. Hierauf folgte ein Vergleich mit den bezüglichlichen Erscheinungen bei den anderen europäischen Staaten. Parallel damit ging ein Vergleich der Schutzmittel der verschiedenen Handelsstaaten zur Sicherung der Hauptverkehrsstraßen auf dem Meere. Der Kaiser selbstredend sehr zu Ungunsten Deutschlands aus. Während nämlich die deutsche Handelsflotte sich zur zweiten Stelle in Europa aufgeschwungen habe, rangirte die deutsche Kreuzerflotte hinter britischen. Das Ungehörige und Unhaltbare dieses Zustandes liegt auf der Hand, doch würde es eine zu enge Beurtheilung sein, falls man wähen sollte, der Kaiser habe nur die Kreuzerfrage erörtert. Besonders anzuhören waren immerhin die detaillirten Auskünfte, welche der Kaiser über die französischen und russischen Kreuzerflotten, ihre Bestimmung, den Bau und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Schiffe ertheilte. Durch eine Schiffsliste wurde dieser Theil des Vortrages erläutert. Hierauf behandelte der Kaiser ebenso gründlich die Schlachtschiffe. Unser Material weise im App durchschnittlich einen geringeren Nenngehalt auf, als der ausländische, ein neuer guter Kern sei zwar vorhanden, allein die deutsche Schlachtflotte sei zum Theil veraltet. Schiffe aus dem Jahre 1869 könnten selbstredend den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen. Die Japaner hätten ihre Erfolge zunächst der Tüchtigkeit und planmäßigen Verwendung ihrer Flotte zu verdanken. Das chinesische Material sei auch nicht schlecht gewesen, allein an zielbewusster Leitung und guter Bemannung habe es gefehlt. Es folgte darauf eine Schilderung der Schlacht an der Jalumündung mit ihrem entscheidenden Erfolge. Dieser hat allerdings erst nach langer Zeit durch die Zerstörung der chinesischen Flotte bei Weihaiwei in vollem Umfange ein. Zur Zeit des Vortrages ließ sich jedoch bereits übersehen, daß das Schicksal der chinesischen Flotte besiegelt sei.

Der beste Freund.

Von Ludwig Habicht.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wir brachten Sie wohl ins Leben, aber nicht zum Bewußtsein, und da wir keinen Rath hatten, was wir mit Ihnen beginnen sollten, nahmen wir Sie hier, hier.“
Marie machte sich, so wahrheitsgetreu sie auch sonst die wunderbarste Rettungsgeschichte des Professors erzählt haben mochte, doch in der letzten Darstellung einer kleinen Abweichung von dem eigentlichen Sachverhalt schuldig. Die Schiffer hatten in dem gut gekleideten Herrn, bei dem sie eine wohlgefüllte Börse, eine goldene Uhr und einen werthvollen Ring am Finger fanden, gleich noch Leben verspürt und ihn in der Ablichtung mit in ihre Wohnung nach Meizen genommen, seine Angehörigen ausfindig zu machen und sich das Rettungswerk von diesen recht anständig bezahlen zu lassen. Da sie am nächsten Tage mit ihrer Ladung die Elbe weiter hinunterfahren mußten, so hatten sie den beiden zurückbleibenden Frauen die Sorge für den Verunglückten und für den eigenen Vortheil überlassen müssen, diese hatten jedoch von einem Tage zum andern geögert, sich nach den Verwandten des glücklich Geretteten zu erkundigen und diesen bei sich verbergen gehalten. Das bleiche, von blondem Haar und Bart eingetragene geistvolle Gesicht des Professors hatte auf das Schiffermädchen vom ersten Augenblick an einen überwältigenden Eindruck gemacht, von dessen Natur sie sich allerdings keine Rechenschaft zu geben vermochte. Wild und ungebunden aufgewachsen, gewohnt, ihren Launen die Zügel schießen zu lassen, hatte sie ihre Schwester bestimmt, den Fremden im Hause zu behalten

Berlin, 13. Febr. „Von best unterrichteter Seite“ wird dem „B. T.“ geschrieben: Die Nachricht, der Kaiser habe den Grafen v. Hoensbroech mit dem Abg. Lieber verwechselt und ihn wegen dieser Verwechslung in ein längeres Gespräch gezogen, ist falsch. Der Kaiser ließ sich den Grafen besonders vorstellen, wußte also sehr gut, wen er vor sich hatte. Der Abg. Lieber war auch auf dem Hofball, wurde aber nicht vom Kaiser angesprochen, weil, wie „Köln. Volksztg.“ andeutet, das Gespräch mit dem Grafen Hoensbroech zu lange dauerte. Vielleicht ist das die Ursache des ultramontanen Jornes. Der „Centrumsführer“ Lieber wurde nicht angesprochen, der dem Centrum verhaßte Graf v. Hoensbroech wurde angesprochen.

Zwischen den beiden antifemilischen Führern Böckel und Liebermann v. Sonnenberg fanden heftige Auseinandersetzungen statt, so daß es vermuthlich zu einem Duell kommen dürfte.

Ausland.

Wien, 12. Febr. Der in Arco erkrankte 78jährige Erzherzog Albrecht von Oesterreich wird in diesem Jahre ein höchst seltenes Jubiläum begehen; denn 50 Jahre sind verlossen, daß der Erzherzog zum kommandirenden General ernannt wurde.

Paris, 12. Febr. Der Kaiser von Oesterreich dankte dem Präsidenten Felix Faure telegraphisch für den Willkommengruß. In der Depesche heißt es, die Kaiserin und er, der Kaiser, nähmen wieder mit großem Vergnügen Aufenthalt in dem schönen Lande. Das Telegramm schließt mit dem Ausdrucke der Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft für den Präsidenten.

Paris, 13. Febr. Die hiesige Ausgabe des „New York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Berlin, in welchem mitgeteilt wird, daß der deutsche Kaiser die französische Regierung zur Feier der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einladen werde.

China und Japan.

Yokohama, 13. Febr. Eine Amtdespeche des Kommandeurs der zweiten japanischen Armee giebt die Verluste vom 29. Januar bis 1. Februar auf 380 Tode an, worunter 5 Offiziere, und 219 Verwundete, worunter der Generalmajor Dera und 3 Offiziere. Der Verlust des Feindes betrug 700 Tode.

Yokohama, 13. Febr. Nach den letzten Meldungen ist die Lage bei Weihaiwei jetzt folgende: Sämmtlich: chinesische Forts auf dem Festlande sind von den Japanern genommen, das Fort auf der Rhisinsel ist zum Schweigen gebracht. Die chinesischen Panzerschiffe „Tinghuen“ und „Chinghuen“, sowie die Kreuzer „Laihuen“ und „Weihsuen“ sind zum Sinken gebracht, dreizehn chinesische Torpedoboote sind zerstört oder genommen worden. Ein japanisches Torpedoboot ist verloren, zwei andere sind dienstunfähig gemacht. Die übrigen chinesischen Kriegsschiffe, darunter das große Panzerschiff „Chenhuen“, sowie die Forts auf der Insel Lintungtau befinden sich noch im Besitze der Chinesen.

Hiroshima, 13. Febr. Eine amtliche Depesche des japanischen Seeflottenkommandeurs an das Hauptquartier, datirt Weihaiwei, 12. Februar, berichtet: Ein chinesisches Kanonenboot mit weißer Flagge brachte die Mittelheilung des Admirals Ting, er sei bereit, sich zu ergeben, unter der Bedingung, daß das Leben der Offiziere und Mannschaften der chinesischen Schiffe, sowie der chinesischen Soldaten auf den Forts und der Ausländer garantiert werde. Die formelle Uebergabe sollte später vereinbart werden.

Lokales.

Wilhelmshaven, 14. Febr. Der nächste Vortrag im Gewerbe-Verein wird am Mittwoch, 20. Februar, im Kaisersaal stattfinden. Es wird Herr Prof. Dr. Heydt aus Heidelberg über den Großen Kurfürsten sprechen. Prof. Dr. Eduard Heydt ist 1862 in Doberan (Mecklenburg) geboren und wurde 1890 Professor in Freiburg i. Br., 1892 in Heidelberg. Es ist ein Schwiegersohn des Dichters Wilhelm Jensen. Seine ersten Arbeiten waren der Erforschung des älteren germanischen Marinerwessens gewidmet und in gewissen Zusammenhänge mit derlei Studien über Flotten- und Seehandelsgeschichte entdeckte er im Jahre 1886 im Karlsruher Archiv die bis dahin unbekanntesten Materialien über Versuche des Großen Kurfürsten, im Jahre 1660 eine deutsche Marine des Reiches und deutsch-ostindische Kolonien zu begründen, Aufschlüsse, durch die eine große Lücke in der Geschichte der deutschen Marine und Kolonialbestrebungen ausgefüllt werden konnte. Das umfangreichste Werk des Prof. Heydt ist seine in Freiburg entstandene, 1890 erschienene „Geschichte der Herzoge von Jähningen“, der Ahnen des badischen Hauses. Außer kleinen Publikationen und zahlreichen Aufsätzen in Fachzeitschriften gab H. 1886 eine kulturhistorische Studie „Heidelberger Studentenleben zu Anfang unseres Jahrhunderts“, sowie 1890 eine Sammlung Vaterlandslieder, „Die Dichtung der deutschen Kämpfe und Träume unseres Jahrhunderts“ heraus. Prof. Heydt wird nach dem oben Gesagten also in der Lage sein, am 20. Februar das Lebensbild des Großen Kurfürsten als ein Historiker zu entrollen, der dieser geschichtlichen Herrschergestalt mit eigener, selbständiger Forschung näher getreten ist. Für Wilhelmshaven hat Kurfürst Friedrich Wilhelm das besondere Interesse, daß er der erste deutsche Fürst ist, der — nach dem Scheitern der von Prof. Heydt erstmals aufgedeckten Reichsmarinepläne nunmehr auf eigene Hand und aus eigener Kraft — deutsche Kriegshäfen angelegt und seine Flagge auf den Weltmeeren entfaltet hat. Gerade dies ist es auch wohl überhaupt, was diesen Fürsten, an dem der Beiname des Großen schon seit zwei Jahrhunderten haftet, in unseren Tagen nun auch zum populärsten Herrscher der deutschen Vergangenheit gemacht hat. Mag König Friedrich der Große der feiner durchgebildete Geist und der erfolgreichere Politiker gewesen sein, so steht doch kein Fürst deutscher Geschichte heute dem Herzen der Deutschen so nahe, als der Kurfürst, der gekämpft hat, was seine Nachfolger geerntet und der zu Preußens Größe und siegreichen Laufbahn, zu Deutschlands stolzer Erhebung und herrlicher nationaler Einigung unter schwierigen Verhältnissen die wertvollsten Fundamente gelegt hat. Wir dürfen uns also auf einen höchst interessanten Vortrag gefaßt machen.

Wilhelmshaven, 14. Febr. Die Maschinenmaate der Nordsee-Station hielten gestern im Saale der „Burg Hohenzollern“ ein Ballfest ab, welches einen glänzenden Verlauf nahm.

Wilhelmshaven, 14. Febr. Durch die meisten Blätter ging eine zunächst von privater Seite ausgehende und dann dem Wolff'schen Telegraphenbureau von seinem Wilhelmshavener Correspondenten mit bekannter Zuverlässigkeit übermittelte Nachricht, daß die Wittve des mit der „Elbe“ verunglückten Fabrikanten Schüll in Düren die Versicherungssumme von 100 000 M. den Hinterbliebenen der Verunglückten überwiesen habe. Wie der K. Z. mitgeteilt wird, entbehrt jene Nachricht von der Schenkung der tatsächlichen Begründung.

Wilhelmshaven, 14. Febr. Gräulein Lange hat, wie wir hören, auf Wunsch zu ihrem Konzert Familienbillets eingerichtet. 3 Plätze nummerirt kosten 5 M., 3 Plätze unnummerirt 4 M.

und seine Anwesenheit so lange wie möglich zu verschweigen. Die Schifferfrau, die fünfzehn Jahre älter war als die Schwester und sie aufgezogen hatte, konnte ihrem vergötterten Liebling nichts abschlagen, obgleich sie nicht recht zu begreifen vermochte, was diese an dem elenden, dem Tode verfallenen Menschen haben könne, und that ihr den Willen. So war Korte in der Obhut der beiden Frauen geblieben, die in Abwesenheit der beiden Schiffer in ihrem am Flusse gelegenen Häuschen, das in einiger Entfernung von Meizen lag, ein zurückgezogenes Leben führten und den geringen Verkehr mit der Außenwelt, den sie sonst wohl unterhalten hatten, nun gänzlich einstellten. Sie trieben die Geheimnißkrämerei so weit, daß sie nicht einmal einen Arzt herbeiholten. Korte, die Schifferfrau, die von der Großmutter her noch einige Tränke, die gegen alle Krankheiten helfen sollten und wahrscheinlich bei keiner schadeten, zu brauen verstand, kurirte mit diesen frisch darauf los und Dank, oder trotz dieses Heilverfahrens genas der Kranke, den der Schlag über den Kopf betäubt, und welchem das kalte Bad ein heftiges Erkältungsfieber zugezogen hatte.

Marie war beinahe Tag und Nacht nicht von seinem Lager gewichen und von Tag zu Tag hatte die seltsame, räthselhafte Leidenschaft, welche das Naturkind für den Unbekannten gefaßt, an Stärke zugenommen. Es war, als ziehe sie eine elementare, unüberstehliche Macht zu dem Manne, der da hilflos auf seinem Lager ausgestreckt lag, dessen Blick nur stier und glaslos auf ihr ruhte, aus dessen Mund sie nur ein leises Wimmern oder abgerissene, im Fieberwahn gesprochenen Worte vernahm. „Wenn ich nur wüßte, womit es Dir der Mensch angethan hat“, pflegte die Schwester zu sagen, „das ist das richtige Schulmeistergesicht, auch wenn er gesund ist, und nun jetzt erst.“ „Er ist anders wie Gottlieb und Christian und die Andern, die ich kenne, und ich will ihn behalten“, behauptete Marie ganz in dem-

selben Tone, wie sie früher von Lotte eine Puppe oder ein Pfefferkuchenherz verlangt hatte, und die kräftige, resolute Frau, die sogar ihrem Manne gegenüber erfolgreich den Pantoffel schwang, gab nach und ward in der Pflege des Kranken so eifrig wie die Schwester selbst.

Es war ein Festtag für Marie, als ihr Pflegling zum ersten Male wieder die Augen aufschlug und mit schwacher Stimme fragte, wo er sich eigentlich befinde? Sie beruhigte ihn mit wenigen zärtlichen Worten und er ließ es sich gefallen, denn seine Schwäche war noch zu groß, es war ihm ein süßes Behagen, eine Art von Pflanzenleben zu führen, und um sich das Warten eines sorgenden, hütenden Wesens zu fühlen. Marie empfand ein unennbares Glück, das sich aber in dem Maße trübte, als der Professor erstarbte, die Erinnerung an die Vergangenheit gewand und verlangte, daß man nach Dresden von seinem Ergehen Kunde gelangen lasse. Mit Mühe hielten ihn seine Pflegerinnen noch einige Tage unter dem Vorwande hin, er sei noch zu schwach und dürfe sich nicht anstrengen; endlich erklärte er: „Wenn Ihr mir jetzt nicht Papier, Dinte und Feder gebt, so springe ich aus dem Bett und sehe, wo ich es mir verschaffe. Gott, mein Gott!“ setzte er halbblau hinzu, „sie glaubt mich todt, sie trauert um mich und ich liege hier angefaßelt und kann ihr keinen Trost bringen, ihren Kummer nicht in Freude verkehren.“

„So schreiben Sie denn meintwegen“, sagte Lotte in ihrer derben Weise, indem sie ein Blatt grobes Papier hervorholte und ihm auf der Bettdecke eine Stellage zum Schreiben zurecht machte, „aber machen Sie's kurz.“

Die Ermahnung war überflüssig, denn die ihm zur Verfügung gestellte Feder und Dinte schloß, ganz abgesehen von seiner zitternden Hand, jede Möglichkeit einer längeren brieflichen Mittheilung aus.

+ **Loudeich**, 14. Febr. Am gestrigen Abend beging der unter Leitung des Herrn Lehrers Stührenberg stehende Gesangsverein „Heim“ sein erstes Stiftungsfest im Lokale des Herrn Frier. Der junge Verein hat seine Feuerprobe gut bestanden. Die Ausführung der vorgetragenen Lieder machte sowohl dem Dirigenten wie jedem einzelnen Mitgliede Ehre und fand beim Publikum die heifälligste Aufnahme. Den Schluß bildete ein solenner Ball.

+ **Bant**, 14. Febr. Nachdem in der Gemeinde Heppens die Einführung der elektrischen Beleuchtung wohl als sicher angenommen werden kann, beabsichtigt man auch hier Stellung zur eventl. Einführung derselben in der Gemeinde Bant zu nehmen. In dieser Angelegenheit findet am nächsten Freitag eine öffentliche Versammlung hier statt. Wie wir hören, sollen die Kosten der Anlage durch Ausgabe von Aktien gedeckt werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

○ **Sande**, 13. Febr. In der gestern Abend im Gasthose des Herrn Laddiken hier selbst abgehaltenen Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen gemischten Chores wurden die Herren B. Vohe, J. Boelhof und J. Gödekens zu Vorstandsmitgliedern gewählt. Die vom Kassirer vorgelegte Vereinsrechnung schließt mit einem Kassenbestande von ca. 15 Mk. Von einer Prüfung der Rechnung wurde Abstand genommen, dagegen die Herren Lehrer Kaiser und Müller Hinrichs zu Revisoren gewählt.

○ **Güdens**, 13. Febr. Der hiesige Club „Froh Sinn“ wird am nächsten Freitag im Gasthose des Herrn Janßen hier selbst einen geselligen Abend abhalten. Zur Ausführung gelangen vier Gimakter.

○ **Oldenburg**, 13. Febr. Der Verein Oldenburger Geflügel-freunde hielt gestern Abend in seinem Vereinslokale, „Union“-Restaurant, eine sehr stark besuchte außerordentliche Versammlung zwecks Beschlußfassung über die ihm vom Verbands-Oldenburger Geflügelzuchtvereine mit großer Stimmenmehrheit übertragene Verbands-Großgeflügel-Ausstellung ab. Es wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, vom 2.—4. Juni cr. (Pfingstsonntag und Montag, sowie am darauffolgenden Dienstag) die genannte Ausstellung in Verbindung mit einer allgemeinen Deutschen Geflügelausstellung im Garten des „Union“-Restaurants, verbunden mit Garten-Konzert u., abzuhalten. Der Vorsitzende theilte der Versammlung noch mit, daß dem Verein von Seiten des Kriegsministeriums die bronzenen Staatsmedaille für hervorragende Leistung im Brieftauben-Wettfliegen verliehen worden sei. Der genannte Verein hat nämlich die Brieftauben seiner Mitglieder im Falle eines Krieges zur Verfügung gestellt. Es ist dies bereits die fünfte Medaille, welche dem Verein vom Kriegsministerium verliehen worden ist, und zwar sind die Besitzer derselben die Herren: W. Tebbenjohanns, silberne Medaille, Hauptmann v. Schlabendorff, bronzenes, Postsekretär a. D. Kamien zwei bronzenen, Dr. med. Kreyborg-Rodenkirch eine bronzenen Medaille.

○ **Bremen**, 12. Febr. Die diesjährige Schiffermahlzeit im Hause Seefahrt, welche in althergebrachter Weise Schiffschreiber und Kapitäne zu einem gemüthlichen Beisammensein vereinigte, nahm Freitag Abend ihren gewohnten Verlauf. Von den Gästen, welche die Einladung angenommen hatten, waren im letzten Augenblick die Herren Staatsminister v. Boetticher und Geh. Rath Kayser, Chef der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes verhindert worden. Erschienen waren die folgenden Herren: Der Staatssekretär v. Posadowsky-Wehner, der preussische Gesandte bei den Hansestädten v. Ribben-Wehner, der Wirkl. Geh. Rath Dr. Fischer aus dem Reichspostamt, der hanseatische Gesandte in Berlin Dr. Krüger, Herr Generalmajor v. Vilmann, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat v. Huber; Präsident der Klosterkammer in Hannover Herwig, Kapit. z. S. v. Levegow nebst vielen Marineoffizieren aus Wilhelmshaven und Kiel, Oberst v. Garnier nebst vielen Offizieren der Bremer Garnison, Generaladjutant v. Hoyer, Regierungspräsident Dr. v. Heber, Geh. Oberregierungsrat v. Woedtke, Eisenbahnpräsident v. Mühlens aus Oldenburg, sodann die Chefs der Bremer Reichsbehörden und der benachbarten preussischen und oldenburgischen Behörden; ferner eine Anzahl hervorragender Industrieller. Nachdem die drei kaufmännischen Schaffer, Lloyddirektor Marquardt, Großkaufmann A. J. Karl Meißner und Reichstagsabgeordneter Herr. Frese, die elf vorgelesenen Toaste gehalten hatten, ließ v. Posadowsky-Wehner in seinem Trinkspruch die Stadt Bremen und die Bremer Seefahrt hochleben. Unter Anderem führte Redner Folgendes aus: „Die deutsche Rhederei und besonders die Rhederei der Stadt Bremen hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Ganz Deutschland trauert mit. Ganz Deutschland hat aber auch die feste Ueberzeugung, daß, wenn erst altmüthig Licht über den graufigen Vorfall verbreitet ist, der Kapitän und die Mannschaft als Männer dastehen werden, die ihre Pflicht erfüllt haben bis zum letzten Athemzuge, die ihre Ehre höher schätzten als das Leben.“ (Lebhafter Beifall.) Wirkl. Geh. Rath Dr. Fischer aus dem Reichspostamt brachte ein Hoch aus auf den Konful H. S. Meier.

○ **Bremen**, 12. Febr. Der Senat will dem von der Bürger-schaft ausgesprochenen Wunsche, daß die 25 jährige Jubelfeier des Tages von Seeban unter allen Umständen und ohne Rücksicht

darauf, ob diese Feier die letzte öffentliche ist, besonders gefeiert werde, Folge geben. Er bewilligt daher auch seinerseits 10000 Mk. zu diesem Zwecke auf das Budget des Rechnungsjahres 1895/96. Auf die Frage der ferneren Fortdauer der öffentlichen Feier des Sedantages behält sich der Senat vor, demnächst zurückzukommen.

Vermischtes

—* **Berlin**, 12. Febr. Professor Ernst Curtius wurde heute von einem Schlitten überannt und derartig verletzt, daß erste Befürchtungen nicht ausgeschlossen sind. Die Berliner Studentenschaft beabsichtigt, ihm eine Theilnahmeadresse zu widmen.

—* **Halle a. S.**, 13. Febr. In einer Strohdiele bei dem benachbarten Reußen wurden eine Frau und zwei Kinder erfroren aufgefunden. Sie hatten am Abend vorher bei dem Ortsvorstand vergeblich um Nachtquartier angesprochen.

—* **Langensalza**, 6. Febr. In dem gothaischen Dorfe Burgtonna, das seit einiger Zeit durch unterirdische Erdrevolutionen schwer beunruhigt worden ist, sind, einer neueren Meldung zufolge, vier Häuser, von denen eins bereits zur Hälfte eingestürzt ist, 2—4 Meter tief gesunken. Die Häuser mußten sofort geräumt werden. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Besitzer einer Sandgrube diese unter die gefährdeten Häuser abgebaut und die Oberschicht nicht gehörig gestützt hatte, und er wird für den Schaden, der sich auf etwa 20000 Mk. belaufen dürfte, verantwortlich gemacht werden.

—* **München**, 10. Febr. Bei der am 25. Oktober 1894 in Frankfurt a. M. eröffneten Kunst-Ausstellung ist dem Münchener Biergerbräu die Goldene Medaille (höchste Auszeichnung) zuerkannt worden. Es ist dies die 7. Auszeichnung, welche diesem beliebten Bier im Laufe eines Jahres zu Theil geworden ist.

—* **Aus Ostpreußen** wird gemeldet: In den Kreisen Jüterburg, Gumbinnen und Willkallen sind ungeheure Schneemassen gefallen. An vielen Stellen ist die Schneedecke 10 Fuß hoch. Viele Gehöfte und ganze Ortschaften sind vom Verkehr vollständig abgeschnitten.

—* **Der vom Kaiser** zur Hebung des Rudersports an den höheren Lehranstalten Berlins gestiftete Wanderpreis ist nach einem Entwurf von Prof. Emil Doepler von dem Leiter der Eislerklasse des Kunstgewerbe-Museums, Otto Roloff, in Silber ausgeführt. Er hat die Gestalt einer gothischen, zweihenkligen Weinkanne. Der Körper ist in spiegelnden, leicht gewundenen Flächen nach unten erweitert und trägt am oberen Rande die Widmung.

—* **Pest**, 11. Febr. Die Untersuchung in der Angelegenheit der Kassen-Einbruchdiebstähle nimmt einen großen Umfang an. Die Fäden reichen nach Breslau, Nürnberg, Stuttgart, sogar bis Kopenhagen.

—* **Triest**, 8. Febr. Von allen Seiten laufen Hiobs-posten ein über zahllose Unglücksfälle, welche das Unwetter verursacht. Viele Personen erlitten schwere Verletzungen, mehrere Postwagen und Lohndfuhrwerke wurden vom Orkan Strecken weit fortgeführt und zertrümmert. Vom Karst fehlt jede Nachricht. Die Bora wüthet noch ungeschwächt fort; der Schiffsverkehr ist eingestellt worden.

—* **Genua**, 7. Febr. Während des ganzen Tages wüthete ein außerordentlich heftiger Sturm; im Hafen scheiterte die Schaluppe des englischen Dampfers „Chrenian“, während sie den „Chrenian“ vertrauen wollte. Die Schaluppe hatte 5 Personen an Bord, wovon zwei ertranken. Zwanzig mit Kohlen beladene Boote gingen unter; zahlreiche Schornsteine wurden umgestürzt, wodurch mehrere Personen verletzt wurden. Außerdem wurde mehrfacher Schaden auch in den umliegenden Landorten angerichtet.

—* **Marseille**, 13. Febr. Der Dampfer „Stambul“ traf von Congo kommend, mit dem Gouverneur von Kamerun, v. Zimmerer, an Bord, gestern Nachmittag 4 Uhr hier ein.

—* **Helsingfors**, 10. Febr. Der am Donnerstag Abend aus Hangö nach Stockholm abgegangene Passagierdampfer „Eryps“ ist bis jetzt nicht an seinem Bestimmungsort angelangt. Man befürchtet, daß der Dampfer im Eise stecken geblieben ist.

—* **London**, 13. Febr. Eine in Margate eingebrachte Leiche ist vermuthlich diejenige der Frau Hauptmann Klippel, welche sich auf der „Elbe“ befand. Bei der Leiche wurde eine auf diesen Namen ausgestellte Fahrkarte erster Klasse Bremen-Newport, sowie eine beträchtliche Geldsumme vorgefunden.

—* **Halifax** (Neu-Schottland), 11. Februar. Der amerikanische Schooner „Clara Friend“ ist in der Nähe des Hafens von Liverpool durch Schneestürme auf den Strand getrieben. Die gesammte aus 16 Personen bestehende Mannschaft ist ertrunken.

—* **Malta**, 12. Febr. Der Hamburger Schnelldampfer „Augusta Victoria“ traf heute früh 7 Uhr wohlbehalten hier ein. Das Wetter ist sonnig und warm.

—* **Newyork**, 12. Febr. Ueber die Fahrt der „Gascogne“ wird noch das Folgende berichtet: Am 29. Januar, als die „Gascogne“ Havre seit 3 Tagen verlassen hatte, stand plötzlich die Maschine still; die Passagiere wurden benachrichtigt,

daß ein Cylinderschloß gebrochen sei. Während die gesammte Maschinenmannschaft die Ausbesserung begann, trieb die „Gascogne“ auf der See. Nach achtzehnstündiger Arbeit war es gelungen, ein Messingband um den Bruch zu legen. Die „Gascogne“ machte nun 9 Meilen in der Stunde. Am 2. Februar brach die Kolbenstange zum zweiten Male und das Schiff mußte infolge dessen befristet Ausbesserung still liegen. Während der folgenden Stürme wurde die „Gascogne“ 150 Meilen vom Kurse abgetrieben und fürchtbar von den Wellen geworfen, so daß die Passagiere unruhig wurden. Am 7. und 9. Febr. erfolgten weitere Brüche der Kolbenstange. Am Montag trafen zwei Dampfer die „Gascogne“; letztere lehnte aber die angebotene Hilfe ab.

—* **Yokohama**, 4. Jan. Eine Anzahl japanischer Patrioten geht mit dem Gedanken, um in Tokio zur Erinnerung an den Sieg Japans über China einen eisernen Thurm à la Eiffel zu errichten, welcher 1000 Fuß hoch sein soll. In dem untersten Stockwerke beabsichtigt man die verschiedenen Landesprodukte auszustellen; die Halle wird 7000 Personen fassen können. In den oberen Stockwerken gedenkt man die Portraits der Japaner, die ihrem Vaterlande hervorragende Verdienste geleistet haben, anzubringen. Die Kosten des Baues dieses Thurms, für den bereits mehrere Pläne von europäischen Eisenbahnerien eingelaufen sind, sollen sich etwa auf 350000 Doll. belaufen.

—* **(Graf Caprivi als Admiral.)** In seinem Buche „Der Humor im deutschen Heere“ erzählt H. Oskar Kaufmann nach Caprivi's eigenen Erzählungen im Freundeskreise einige witzige Geschichten aus der Admiralszeit des späteren zweiten Kanzlers, die zeigen, wie leicht man, ohne es zu wollen, Humorist in Uniform werden kann. Caprivi mußte, als man ihn, die infurtable Landratte, zum Chef der deutschen Admiralität ernannte, im Handumdrehen Viceadmiral werden, aber der deutsche Soldat soll Alles können, vor Allem das, was ihm befohlen wird; Caprivi ist auch thatsächlich zu einem wahren Segen für die deutsche Flotte geworden. Aber im Anfang war es ihm recht unbehaglich zu Muthe, als er zum ersten Mal in voller Generalsuniform auf einem Kriegsschiffe zur Inspektion erschien. In jedem Seemannsantlitz konnte man ein verhaltenes Rächeln ahnen, als die Excellenz sporenklirrend über Taue und Ketten balancirte. Man macht ihn besorgt auf die seemännische Unmöglichkeit dienstlicher Sporen aufmerksam, und Caprivi hat gar nichts dagegen, daß ihm ein Heizer mit einer Zange die Sporen des Anstößes aus den Stiefeln reißt. Der intimste Wunsch des neuen Admirals ist, daß es sich das Schiff nicht einfallen ließe, in See zu gehen; denn seine Tüchtigkeit in einer so ungewohnten Lebenslage hat er noch keineswegs erprobt. Da führt man ihn auf die Kommandobrücke, und salutierend fragt der Kommandant: „Befehlen Excellenz Anker auf?“ — „Bitte recht sehr“, sagt verständnißlos Caprivi. — Zu seinem Schreck hört er im nächsten Augenblick die Anker aus der Tiefe rasseln und die Maschine angehen; das Schiff fährt. Excellenz macht gute Miene zum bösen Spiel und hört resignirt die Meldung des nachhabenden Offiziers: „Excellenz, ich melde gehorsamst acht Glas!“ — „Ach danke sehr“, entgegnet der Admiral, sehr verwundert, daß der Offizier schon am Morgen acht Glas getrunken habe und dies außerdem noch der Meldung werth halte. „Gestatten Excellenz Backen und Vanken?“ meldet ein anderer Seeoffizier. — „Ach danke sehr“, antwortet Excellenz mit sehr verlängertem Angesicht; zumal fast gleichzeitig ein dritter Offizier rapportirt: „Excellenz, ich melde mich gehorsamst verfangen.“ Verfangen, am Ende in einem Tau, aber wozu meldet der Unglücksmensch das? Caprivi geht mit dem Kapitän in die Kajüte und meint vertraulich: „Sagen Sie, lieber Kapitän, waren denn alle diese sonderbaren Meldungen durchaus nothwendig?“ — „Jawohl, Excellenz“, ist die Antwort, und nun erfolgt die Aufklärung. Alle halbe Stunden wird die Schiffsglocke geschlagen. Das heißt „glaten“, und nach acht Glas endet die Wache, „Backen und Vanken“ heißt Mittagessen; „Back“ bedeutet Tisch, die Bank, auf welcher die Matrosen sitzen, wird zur Essenszeit herabgeklappt — daher die Benennung. Und der Offizier, der sich „verfangen“ hatte, meldete sich einfach als abgelöst. Ein andermal verlangt Caprivi die Kadetten „loggen“ zu sehen. Der Kapitän sieht ihn groß an, denn das Schiff liegt vor Anker, und „loggen“ heißt so viel wie die Fahrt messen. Aber Befehl ist Befehl, und bald sieht Excellenz vor den mit Logg-Instrumenten bewaffneten grinsenden jungen Herren. „Lassen Sie loggen, Herr Kapitän“, befiehlt Caprivi. — „Excellenz verzeihen — ich bitte gehorsamst —“, stottert der Kommandant, „Excellenz, man kann nur loggen, wenn das Schiff in Fahrt ist.“ Caprivi nickt verständnißlos, sieht mit mühsamer Mühe in die kramphast-ersten Gesichter der Seefadetten und verpflichtet sich in die Kajüte, um sich selbst tüchtig auszulachen wegen seines effektvollen Admiralsdebüts.

Eingesandt.

(Für Mittel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

○ **Wilhelmshaven**, 14. Febr. Gestern Abend kurz nach 10 Uhr kam eine Schaar Betrunkener aus einer Wirtschaft in der Banterstraße und bewegte sich lärmend die Königsstraße zum Bahnhof entlang. Zunächst zertrümmerten sie in der Nähe des Restaurations-Lokales einige Fensterscheiben, dann überfielen

Korte schrieb zwei Zeilen, verschloß den Brief mit einer Oblate, verjah ihn mit Eugeniens Adresse und gab ihn Lotte, die sich erbot, ihn auf die Post zu tragen. Er berechnete die Zeit, welche vergehen müsse, bis der Brief in die Hände seiner Braut gelangte, und die Zeit, welche sie brauche, um an sein Krankenlager zu eilen, er zweifelte nicht, daß sie kommen werde. Aber ein Tag nach dem andern verstrich und es kam weder Eugenie, noch eine Kunde von ihr.

Angstvoll, das Auge auf die Thür gerichtet, auf jedes Geräusch lauschend, lag er da, jeden Augenblick erwartend, Eugenie, Martha, Max, vielleicht auch den Baron Selbenberg zur Thür hereinkommen zu sehen, aber Niemand erschien. In seiner Unruhe machte er seine Pflegerin zur Vertrauten seiner Sorgen, er erzählte Marie von seiner Braut, seiner Liebe und seiner Sehnsucht, und entsefelte dadurch in diesem zügellosen Herzen einen wahren Sturm der Eiferjucht.

Sie flog aus dem Zimmer, stürzte laut weinend ihrer Schwester, die auf dem Hofe stand und am Brunnen Wäsche spülte, an den Hals und schluchzte: „Er hat eine Braut, alle meine Liebe und Sorge um ihn rührte ihn nicht, er denkt nur an sie.“

Lotte wuschte die nassen Hände an der Schürze ab und sagte gelassen: „Daß er eine Braut hat, ist mir nichts Neues.“ „Das wußtest Du?“ schrie Marie außer sich. „Welcher Schulmeister hätte denn keine, wenn er nicht schon eine Frau hat? Der Brief, den er geschrieben hat, war ja an sie. Ich habe ihn aufgemacht und gelesen.“ „Und davon hast Du mir nichts gesagt?“ rief Marie vorwurfsvoll. „Du erfährst es ja immer noch zeitig genug.“ „Nun kommt sie, und ich muß es mit ansehen, wie sie sich lieb haben, das extrage ich nicht, lieber springe ich in die Elbe!“, schluchzte die Kleine.

„Laß das nur bleiben“, lachte Lotte, „sie kommt nicht. Denkt Du wirklich, ich wäre so dumm gewesen, den Brief auf die Post zu bringen?“ „Du hast ihn nicht fortgetragen?“ „Nein, ich habe ihn verbrannt. Ehe Du eine Thräne vergießt, mag die schöne Dame in Loshwitz sich um ihren Schatz die Augen ausweinen.“

Marie fuhr der Schwester wie eine wilde Rahe an den Hals und küßte sie, als ob sie sie ersticken wollte. „Meine liebe, meine einzige Lotte, das hast Du für mich gethan?“ schrie sie. Bald aber ward sie traurig und nachdenklich. „Was hilfst“, seufzte sie, „er wird einen zweiten Brief schreiben, und schicken wir den auch nicht ab, wie lange dauerts, so ist er gesund, reist fort und ich bin zeit lebens unglücklich.“ „Das sollst Du nicht, meine kleine Marie, dafür ist die alte Lotte noch da“, antwortete die Schwester entschlossen.

„Wie willst Du das ändern?“ „Laß das meine Sorge sein.“ Lotte zeigte sich von nun an sehr theilnehmend für des Professors Liebestummer, ließ sich von ihm ganz genau alle Beziehungen seiner Braut erzählen und sagte endlich, als er darauf drang, einen zweiten Brief zu schreiben: „Das mögen Sie thun, aber wissen Sie, was noch besser ist, ich fahre nach Dresden und nach Loshwitz und erkundige mich dort einmal, wie die Sachen stehen. Entweder ist Ihr Brief gar nicht angekommen, oder man will nichts mehr von Ihnen wissen, denn die ganze Familie kann doch nicht ausgestorben sein.“

Korte war noch so schwach, um sich dem mit aller Bestimmtheit ausgesprochenen Vorsatz seiner entschlossenen Pflegerin widersehen zu können; er stigte sich. Sie war Tags zuvor abgereist und er erwartete nun in einer von Minute zu Minute sich steigenden Erregung ihre Rückkehr. Marie hatte sich an sein Bett gesetzt, sie verjuchte ihn durch ihr Geplauder von

seinen Gedanken abzuziehen und er hörte ihr geduldig zu, ohne doch recht bei der Sache zu sein. Korte hatte für seine junge hübsche Pflegerin die innigste Dankbarkeit, es fehlte ihm etwas, wenn er ihr liebes Gesicht nicht neben sich erblickte, er sprach mit ihr, wie er in den Jahren, wo er an einem Institut für Mädchen unterrichtete, mit seiner Lieblingskünstlerin gesprochen hatte; er freute sich ihres ausgewaschenen Geistes und wußte in seiner lehrhaften weise Reden der Bildung auszukultivieren, von denen er einen guten Ausgang hoffte, er ließ sich aber nicht träumen, welche heiße Leidenschaft für ihn in der Seele dieses Kindes Wurzel gefaßt hatte, und war um so weiter entfernt von einer solchen Mutmaßung, da er sie mit ganz anderen Augen betrachtete, und sein Herz erfüllt von einem anderen Bilde war.

Während Korte hinauslief, ob die Botin, die ihm endlich Nachricht von seiner Braut bringen sollte, noch immer nicht komme, litt Marie neben ihm Höllequalen der Eiferjucht und machte sich dabei doch innerlich Gewissensvorwürfe, daß sie ein hinterlistiges Spiel mit ihm getrieben oder doch wenigstens gesehen lassen habe. Dieses Gefühl gewann immer mehr die Oberhand. Sie war im Begriffe, ihm Alles zu gestehen, ihre Liebe und ihren Verrath — da ward die Hausthür von einer raschen Hand geöffnet, schnelle, feste Tritte erklangen auf dem steingepflasterten Hausflur. Marie eilte nach der Thür, Lotte stand auf der Schwelle.

„Endlich, endlich, Frau Paschen!“ stöhnte der Professor. Lotte stieß ein kurzes Lachen aus. „Möchte den sehen, der so schnell von Dresden und Loshwitz wiederkommt, wie ich“, sagte sie, indem sie bedächtig den großen rothen Regenschirm, den sie als unerläßlichen Reisebegleiter getragen, in die Ecke stellte.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelmshalle.
 Heute Donnerstag:
Gr. Familienkränzchen.
 Anfang Abends 7 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
G. Scholvien.

Empfehlenswert für jede Familie!

BOONEKAMP
 OF
MAAG-BITTER

Preis-Medaillen. 25.
 Gegründet 1846.

Bei einem angenehmen aromatischen Geschmack, von wohltuender, magenstärkender Wirkung, Appetit u. Verdauung befördernd. Um sich vor wertlosen Nachahmungen zu schützen verlange man ausdrücklich: **Boonekamp von H. Underberg-Albrecht.** und achte genau auf meine Firma. Zu haben in allen besseren Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen sowie in Hotels, Restaurants, Cafés etc.

bekannt unter der Devise:
 Occidit, qui non servat.
 von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 am Rathhaus
 in Rheinberg am Niederrhein.
 K. K. Hoflieferant.

Geschäftsgründung 1847.

Ärztliche Anerkennung!

Mit Vergnügen mache ich Ihnen die erfreuliche Mittheilung, daß ich, seitdem ich das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier trinke, mich wesentlich besser fühle, namentlich hat mein Bronchialkatarrh sehr abgenommen.

Dr. Gaus, Geh. Sanitätsrath in Berlin.
Johann Hoff, f. f. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmst. 1.
 Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei **Ludw. Janssen.**

Von Tausenden von Ärzten verordnet!

Wilhelmshav. Schiessverein.

Maskenball

am
 Sonnabend, 16. Febr., Abends 8 1/2 Uhr,
 in Burg Hohenzollern.

Großartige Aufführungen

Doppeltes Orchester.

Karten für Nichtmitglieder sind zu haben bei **Waeling,** Obenburgerstraße, **Quisemann, Goffel,** Roonstraße, **H. Busse, A. G. Dietmann,** Neuhappens und in „Burg Hohenzollern“.

Nationalkeller
 CENTRALE BERLIN, C. 22.

Italienischer
 BERLIN * HAMBURG * BRINDISI

Haupt-Marken:

Marca Italia
 Pasto I.
 Pasto III.
Marca Nazionale

Marsala

85 Pfge.
 95 „
 1,15 Mk.
 1,50 „

Gediegene Rothweine leicht und angenehm, welche sich durch unbedingte Reinheit u. vorzüglichen Geschmack bei grosser Billigkeit auszeichnen.

per Flasche excl. Chianti x Weisser Bari x Cognac Italia x Moscato x Amarena.

C. J. Arnoldt.
 Niederlage bei

Gewerbeverein.

IV. Vortrag
 Mittwoch, den 20. ds. Mts., Abends 8 Uhr,
 im Kaisersaal
 von Professor Dr. Heyck zu Heidelberg.

Thema:
Der grosse Kurfürst.
 Mitglieder unseres Vereins und deren engere Gausfamilie haben freien Zutritt. Für Nichtmitglieder Kassenpreis 1,50 Mk.
 Zur Vermeidung von Störungen werden nach Beginn des Vortrags die Saalthüren geschlossen.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

München, 28. Dezember 1894.

Ihr Hochwohlgeboren

empfangen mein Heft über Malzkaffee. Es ist ein sehr interessantes Heft, das mir Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee von Hamann, Kneipp'sche Heilung, weil dieser allein den Gussmuskel und Ovarien des Luftröhrenkanals heilt. Die wirksame Zubereitung ist die folgende:

1. **Reiner Malzkaffee.** Für 6 Tassen nehmen man 50 Gramm (4 Pfennig) Malzkaffee, mische ihn mit 250 Gramm Wasser, bringe ihn zum Sieden, lasse ihn 2 Minuten ruhen, lasse ihn abkühlen, lasse ihn abkühlen, lasse ihn abkühlen.
 2. **Als Kaffeeersatz.** Für 6 Tassen nehmen man 25 Gramm (2 Pfennig) Malzkaffee, bringe ihn mit 1 Liter Wasser zum Sieden, lasse ihn mit dem kochenden Malzkaffee 25 Gramm (2 Pfennig) gemahlten Luftröhrenkanal.
- Es erfordern für den Gussmuskel, mußte pharmakologisch untersucht und für den Gussmuskel und Ovarien bei unrichtiger Zubereitung kann der Gussmuskel nicht conservieren.

Ludw. Janssen
 Delicateffen und Schiffsausrüstung.

Specialität:
Echt Dänischer Korn,
 „Hobro“,
Tafel-Aquavit.

Alleinverkauf bei
Ludw. Janssen
 Delicateffen und Schiffsausrüstung.

Schiffer's Singfutter
Hugo Lüdicke, Roonstr. 104.

für Canarien- und alle hiesigen körnerfressenden Vögel à Packet 35 Pf., sowie Schiffer's Nachtigal-, Drosseln-, Papagalen-, Cardinal- u. Prachtfinken-futter, präp. Vogel-sand, Seplischalen, Eierbrod, Eipräparat, Fischfutter empfiehlt

Beamten-Vereinigung.
 Anmeldungen über den Beitritt zur Brandversicherungskasse sind umgehend an den Schriftführer, Margarethenstraße 7, 2 Tr., einzureichen.

Sing-Verein
 für gemischten Chor.
 Donnerstag, den 14. d. Mts.,
Beschlussfassung
 über ein zu veranstaltendes Wohlthätigkeitskonzert. Die activen Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Freiwillige Feuerwehr.
 Sonntag, den 17. Februar,
 Morgens 8 Uhr:
Übung i. M.
Das Commando.

Techniker-Verein Wilhelmshaven.
 Freitag, den 14. 2. 95: Monatsversammlung Hof von Oldenburg.
Der Vorstand.

Herm. Meinen
 93. Roonstraße 93.
Frühjahrs-Neuheiten
 in
Regenmänteln
 und
Kleiderstoffen
 sind eingetroffen.

Alles Zerbrochene ohne Ausnahme
 kauft **unverdorben** gefeilt, dauerhaft
Universalkitt à Glas 35
 u. 50 Pfg.
Arnold Gossel, Glashdlg.

Codes-Anzeige.
 Heute Nachmittag 1/2 4 Uhr verschied nach kurzer heftiger Krankheit, wohl vorbereitet durch die heil. Sterbesacramente, meine geliebte Frau und meiner Kinder sorgsame Mutter, unsere Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau **Franziska Lipovczak,** geb. Büdeler, im Alter von 33 Jahren. Um stille Theilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Valentin Lipovczak.**
 Bant, 13. Februar 1895.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 16. Febr., Nachmittag 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause, neue Wilhelmshav. Str. Nr. 32, aus.

Eingetretener Umstände halber findet die Beerdigung unserer Mutter erst am Sonnabend, den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt.
Sziementkowski nebst Frau.

Dankagung.
 Zurückgekehrt von dem Grabe meiner lieben untergebliebenen Frau und unserer theuren Mutter unterlassen wir es nicht in dieser Weise allen Denen, die ihr den letzten Liebesdienst erwiesen, in der langen schweren Leidenszeit ihr und uns so hilfreich zur Seite standen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere aber dem Herrn Pastor Harns für die trostreichen Worte am Grabe unserer theuren Entschlafenen, unsern aufrichtigsten herzlichsten Dank auszudrücken.
 Neuenfelder-Kirche, 13. Febr. 1895.
Joh. Ahlen und Tochter nebst Angehörigen.